

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 " —
Vierteljährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 S.

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. —
Halbjährig . . . 7 " —
Vierteljährig . . . 3 " —
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. —
Halbjährig . . . 9 " —
Vierteljährig . . . 4 " —

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Baumzettel Seite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinloch Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements Beträge franco erbeten werden.

Nr. 152.

Hermannstadt, Donnerstag den 4. Juli 1901.

117. Jahrgang.

Eine sociale Aera in Italien.

Rom, Ende Juni.

Stehen wir an der Schwelle einer socialen Aera? Das war die unwillkürliche Frage, die sich uns nach der letzten Kammerdebatte aufdrängte — aufdrängen mußte; denn was wir hier zu hören bekamen, und zwar von allen Bänken des Hauses, das hatten wir in Monte Citorio bisher noch nie vernommen. Es war eine regelrechte, eingehende und ernste socialpolitische Debatte, die einige Tage lang das sonst mehr für politisches Pathos und interessante Interpellationen, als für so nüchterne Dinge zugängliche Haus beschäftigte. Und daß es so weit gekommen war, daß hatte seine guten Gründe — die Gründe nämlich, die sich mit elementarer Wucht aus den 500 bis 600 Streiks ergaben, die sich in den letzten Wochen vor uns abgepielt und zum Theil noch abspielen, und die wie mit dem unheimlichen Lichtstrahl des Blitzes das wirtschaftliche Gelände mit all' seiner Tragik und seinen Gefahren erleuchteten. So viel stand und steht fest, daß es mit der Zeit des josphitischen Wortes und Phrasenplänkelns in Monte Citorio vorbei ist, daß die sociale Frage mit eigner Faust an das Thor pocht, daß es Hals über Kopf zu retten gilt, was frühere Gelehrter und Regierungen veräumt. Nun sei es fern von uns, den früheren Ministerien Italiens einen Vorwurf zu machen, — wie konnte man in der Uebergangszeit von Knechtschaft und Kleinstaateri zum Großstaat und zur Freiheit anders, als die dringendsten und aktuellsten Fragen, die der administrativen Ordnung, des Vertheidigungs- und Verkehrswezens u. s. w. gehörig pflegen? Dabei waren bis vor kurzem Männer der alten Schule am Ruder, biedere Achtundvierziger, die in anderen Jahrzehnten wurzelten und für die neuen Dinge natürlich nicht das volle Verständnis besaßen. Die unheimliche Schnelligkeit aber, mit der sich gleichsam über Nacht eine sociale Frage und eine Bewegung ernster Natur entwickelt; dieser Wirbel der Ereignisse, die sich bis zur Allein herrschaft der äußersten Linken im Parlament und der „leghe“ (Bauernliga) auf dem Lande in Ober-Italien steigerten, mußte Jedem die Augen öffnen.

Und Allen sind wohl die Augen heute geöffnet: den momentan Regierenden, den Zanardelli und Giolitti, wie den Sonnino und Genojen. Nur daß die Ersteren das Heil des Staates im freundschaftlich vertrauensvollen Anschluß an die — wenn auch principiell antimonarchische äußerste Linke erblicken, während der Conservative Sonnino („conservativo“ wie ein deutscher Freisinniger!) zwar ebenfalls das Streitrecht der Arbeiter, aber nebenbei auch die Aufsicht und Controle einer starken Regierung will — notabene einer nicht auf die Verapartei, sondern nur auf monarchische Elemente gestützten Regierung. Dies ist ziemlich der einzige Unterschied der beiden Richtungen, in die sich Monte Citorio gespalten, — es sei denn, daß Sonnino und die Seinen auch für die durch den Fiskus so schwer geschöpften und durch die Streiks darum noch härter getroffenen Grundbesitzer gewisse Rechte, zum Beispiel Schutz gegen Contractbruch der Arbeiter, verlangen.

Die Regierung hat, wie man weiß, gesiegt, glänzend gesiegt sogar, denn ein nicht geringer Theil der bisherigen („conservativen“) Opposition sagte sich, daß in der That, wie die Dinge jetzt liegen, ein von der äußersten Linken bekämpftes Cabinet, wenn es nicht ganz bedeutende, heroische Charaktere in seiner Mitte zählt, kaum 24 Stunden lang bestehen kann, daß in der Kammer die Obstruktion (und draußen — wer weiß, was?) eintreten könnte, daß ein Anstehen gegen die Verhältnisse einfach unmöglich wäre. Republikaner oder Nichtrepublikaner — es bleibt heute den Regierenden, wollen sie schwere Krisen im Staate vermeiden, nichts Anderes übrig, als mit der Bergpartei zu gehen. Wenn letztere nur wenigstens den Anstoß dazu gäbe, daß Italien definitiv und entschieden eine sociale Gehegung und jene Reformen in Angriff

nimmt, die Giolitti wie die äußerste Linke schon der sieben Populärpartei wegen auf ihr Banner geschrieben haben. Ob Regierung und Regierungspartei hierzu nicht nur den redlichen Willen, sondern auch die Kraft besitzen, das wird sich ja in Bälde zeigen.
B. T.

Ein Rückblick auf die Affaire Weiland.

Die Affaire Weiland ist endgiltig erledigt; es ist in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festgestellt, daß der beklagenswerthe Unfall, der dem Kaiser am 6. März in Bremen zustieß, eben ein Unfall war, für den Niemand zur Verantwortung gezogen werden kann, und kein vorsätzliches Attentat. Aber ehe man die Affaire für immer zu den Acten legt, dürfte es doch vielleicht angezeigt erscheinen, noch einen Augenblick rückwärtshin bei den wenig anmuthigen Erscheinungen zu verweilen, die sich an sie hefteten.

Der Spruch des Reichsgerichts war keineswegs eine Ueberraschung. Man hatte im Gegentheil mit Sicherheit erwartet, daß er so und nicht anders fallen werde. Denn so viel hatte man aus dem Lauf der Untersuchung erfahren, daß sie mehr und mehr die Richtung der Aufklärung, die von vornherein auf Grund von näheren Mittheilungen über die Persönlichkeit des Täters ausgesprochen worden, an's Licht stellte. Unmittelbar nach dem Vorkommniß wurde berichtet, daß Weiland Epileptiker sei und das Eisenstück in unzurechnungsfähigem Zustande geworfen habe. Die liberalen Blätter äußerten sich dahin, daß, so bedauerlich auch das Vorkommniß sei, man doch Genugthuung darüber empfinden dürfte, wenn es sich in der That erweisen würde, daß es sich dabei nicht um ein Verbrechen handle. Und unter allen Umständen waren sie der Ansicht, daß man mit keinem Urtheil über die Angelegenheit sich so lange zu gedulden habe, bis über ihre Natur durch die gerichtliche Untersuchung völlige Klarheit geschaffen sei. Sie erhoben deshalb sofort Einspruch dagegen, daß man den Fall ohne Weiteres zu einem Mordanschlag stempelte und so politischen Forderungen und Forderungen verwertete. Das war ein Standpunkt, der eigentlich ganz selbstverständlich und jeglicher Controverie entzündet sein sollte.

Allein wie verhielt sich die conservativ-scharfmacherische Presse? Es müßte ihr jetzt das Gewissen schlagen, wenn sie überhaupt für derartige Regungen zugänglich wäre. Ohne Besinnen begann man auf die liberale Presse loszuschlagen und sie zu verdächtigen, daß sie die Sache zu vertuschen strebe, um sich den „Umstürzern“ gefällig zu zeigen und etwa neu auftauchenden Gelüsten zu einer „Umsturzgesetzgebung“ die Unterlage zu entziehen. Man schob die Angaben über die krankhafte Anlage Weiland's, ob sie auch ziemlich bestimmt klangen, einfach bei Seite. Man wollte kein Attentat haben. Man wollte an die Unzurechnungsfähigkeit Weiland's nicht glauben, weil man dann mit der betrüblichen Begebenheit keine politischen Geschäfte machen konnte. So, indem man darauf bestand, daß ein Mordanschlag, und zwar natürlich ein Mordanschlag aus politischen Beweggründen, vorlag, sah man eine doppelte Gewinndance vor sich. Man hoffte erstens, daß die Stimmung, die durch ein Attentat an den maßgebenden Stellen erzeugt würde, an und für sich den conservativ-scharfmacherischen Bestrebungen und damit auch den politischen Parteien, in denen diese Bestrebungen heimlich sind, zu Gute kommen müßte. Man hoffte zweitens, durch den entzündeten Eifer, den man an den Tag legte und der strahlend von der abwartenden Kühle der Liberalen abhah, durch die Denunciation dieser Kühle der Liberalen einen neuen Vorsprung vor den Liberalen zu gewinnen, der seines Lohnes werth sei. Streckt man doch so gierig seine Hände nach jeder Machination, die einen politischen Profit verheißen könnte! In diesen Zeiten, da man Alles daran setzt, seine „wesentlich“ erhöhten landwirtschaftlichen Zölle einzustreichen. Nun, mit der Attentats-Speculation ist es nichts gewesen.

Von der conservativ-scharfmacherischen Presse wird man sich freilich nie eines Besseren zu versehen haben, und man wird auch nicht verlangen, daß sie ein Wort der Entschuldigung vorbringe. Weit größeres Aufsehen erregte mit Zug und Recht etwas Anderes. Man wird sich erinnern, daß sowohl Herr v. Kröcher, der Präsident des Abgeordnetenhauses, wie Freiherr v. Mantuffel, der erste Vicepräsident des Herrenhauses, als sie dem Kaiser im Namen der beiden Häuser des Landtags den Ausdruck des Bedauerns über den Bremer Zwischenfall und der Freude über seine Wiederherstellung übermittelten, von einem auf ihn verübten Attentat sprachen. Es war um so auffälliger, da sie dabei nicht als Privatpersonen auftraten, die eine private Meinung kundgaben, sondern als Beauftragte, die gewissermaßen die Meinung ihrer Auftraggeber festlegten. Und doch mußten sie wissen, daß viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses ihre Meinung nicht theilten. Freiherr v. Mantuffel insbesondere, dessen Empfang beim Kaiser später stattfand, als der des Herrn v. Kröcher, ließ sich die Kritik, die der betreffenden Kröcher'schen Redewendung zu Theil geworden war, nicht anfechten, so daß seine Kennzeichnung des Zwischenfalls als Attentat fast demonstrativ wirkte. Niemand wird an der bona fides der beiden Herren zweifeln. Aber sie werden sich jetzt selbst zugestehen müssen, daß sie eine große Unvorsichtigkeit und Voreiligkeit begangen haben.
B. Z.

Erfolge der britischen Expedition in Somaliland. „Ueber Aden kommt nach London die Meldung von weiteren Erfolgen der britischen Expedition in Somaliland, welche ausgesandt wurde, um die durch den sogenannten „Verrückten Mullah“ angezettelte große Empörung niederzuwerfen und den Aufstifter selbst unschädlich zu machen. Nachdem erst zu Anfang vorigen Monats verschiedene Angriffe des Mullah auf die britische Nachhut unter dem Befehle des Majors Mac Neil mit schweren Verlusten auf Seiten der Empörer zurückgeschlagen worden waren, kam die Hauptmacht der Schwarzen am 4. v. auf ihrem eilfertigen Rückzuge nach ihrem Hauptlager bei Jahol in gänzlich unerwarteter Weise mit dem britischen Corps unter dem Obersten Swayne in der Nähe von Wolahed in Verührung. Oberst Swayne ging sofort mit seiner ganzen Truppe zum Angriff vor und schlug nach hartnäckigem Kampfe die Empörer in die Flucht, nachdem die letzteren außerordentlich schwere Verluste erlitten hatten. Von besonderem Nutzen war die britische Kameelreiterei, die den Feind auf Weiten hinaus verfolgte und ihm noch weiteren Schaden zufügte, so daß er im Ganzen über 200 Tode und mehrere Hunderte Gefangene und Verwundete verlor. Es wäre sogar den Kameelreitern um ein Paar gelungen, den Mullah selbst nebst dem ihn begleitenden, ebenfalls aufständigen Sultan von Nur gefangen zu nehmen, aber schlechtes begünstigte das Dunkel der Nacht doch noch ein Entkommen dieser beiden Häufelführer und ihres Gefolges. Dieselben haben sich nach dem getriggen und schwer zügigen Mebertinlande gewandt, wohin ihnen aber die britische Expedition ohne Verzug auf den Fersen folgen wird. — Es hat den Anschein, als ob mit diesem Siege über die größte Streitmacht, die der Mullah zu seiner Verfügung hatte, ein entscheidender Schlag gegen den ganzen Aufstand geführt worden ist, und der letztere wird vollständig im Sande verlaufen, wenn der Expedition erst gelingt, sich der Person des falschen Propheten zu bemächtigen.“

Zur chinesischen Indemnitäts-Frage. Aus Washington wird unter dem 22. Juni gefabelt: „Es hat den Anschein, als ob mit Bezug auf die chinesische Indemnitäts-Frage neue ernste Schwierigkeiten und Complicationen entstehen sollten, und zwar werden die letzteren dieses Mal durch Rußland und Japan, — wie es scheint, sogar durch geheimes Uebereinkommen zwischen diesen beiden Ländern, — in Scene gesetzt.“

Feuilleton.

Wußte es sein?

Roman von C. v. Berlespöck.

(21. Fortsetzung.)

„Gabriele!“ rief Hohenstedt, als sie eben das Zimmer verlassen wollte. „Nun, was möchtest Du noch? Ich kann die Präsidentin wirklich nicht länger warten lassen.“
„Darf ich in Deinen Rosengarten gehen?“
Gabriele lachte. „Gewiß, wohin Du willst.“
„Hat sie ihre Gesellschafterin vergessen“, dachte Walter, „oder sollte diese nicht dort sein?“
Er ging durch das Vouloir, in welchem er neulich gewartet hatte, und trat in den Garten hinaus. Das Schicksal war ihm günstig, Edith sah wieder in der rosenumrankten Laube, eifrig über eine feine Handarbeit gebeugt.
Sie sah erschrocken auf, als er zu ihr trat.
„Lassen Sie sich nicht durch mich stören“, sagte er. „Die Gräfin ist beschäftigt und erlaubt mir, hier auf sie zu warten. — Darf ich mich selbst vorstellen?“ fuhr er fort. „Mein Name ist Hohenstedt.“
Edith erröthete und sah ihn lächelnd an.
„Ah, Herr Walter von Hohenstedt“, sagte sie; „der Name ist mir kein fremder.“
„Wie meinen Sie das?“ entgegnete er erstaunt.
„Ich höre ihn hier im Hause unzählige Male am Tage.“
„Wirklich? Dann hoffe ich nur, daß Sie des Jenseitigen noch nicht mißde worden sind.“
„Nein, gewiß nicht“, erwiderte sie schnell und erröthend wieder, in dem Gefühl, einem Fremden gegenüber zu offen gewesen zu sein.
Er sah ihre Verlegenheit und suchte, ihr darüber fortzuhelfen.

„Wie schön die Rosen hier sind“, bemerkte er. „Die Gräfin hat sich wirklich ein kleines Paradies in diesem Garten geschaffen.“
„Ach, für die Gräfin ist auch nichts schön genug!“ rief Edith begeistert.
„Halten Sie so viel von ihr?“
„Das junge Mädchen vergaß alle Verlegenheit und schlug ihre großen Augen zu ihm auf.“
„Ich habe die Gräfin so lieb“, sagte sie, „wie Niemand auf der Welt, außer meiner Mutter. Ich könnte mir keinen Menschen denken, der nur annähernd so gut und freundlich wäre.“
„Sie scheint auch sehr an Ihnen zu hängen“, erwiderte Walter.
„Sie hat mir mehr Gutes erwiesen, als ich sagen kann“, bemerkte das junge Mädchen, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.
„Dann müssen wir Freunde werden“, sagte er.
„Ich kenne die Gräfin seit meiner Kindheit und liebe sie, wie eine Schwester. Und Sie, mein Fräulein“, fuhr er fort, „sehe ich auch nicht zum ersten Mal; ich beobachtete Sie vorgefem vom Fenster aus. Seitdem habe ich den Wunsch, mich zu Ihren Freunden zu zählen. Wollen Sie es mir erlauben?“
„Wie wäre das möglich, Herr von Hohenstedt!“ rief Edith aus.
„Sie wissen doch, daß ich nicht in Ihre Kreise gehöre.“
„Wenn das Ihr einziger Grund ist“, entgegnete er eifrig, „so ist er sehr nichtig. Welch' ein Unterschied ist zwischen uns? Mag ich äußere Güter voraus haben — Ihre Schönheit und Anmuth aber würde jede Stellung jieren und Ihre Freundschaft jeden Mann beglücken.“
Sie sah ihn traurig an und schüttelte den Kopf.
„Ich glaube, Sie wissen nicht Alles“, begann sie, doch Walter unterbrach sie:
„Gewiß, ich weiß Alles. Ich fragte die Gräfin gestern nach Ihnen, und sie erzählte mir Ihre ganze Geschichte.“
Es war unmerkbar, wie das junge Mädchen bei diesen Worten schmerzlich berührt wurde. Sie schlug die Hände vor's Gesicht.
„Hat sie das gethan?“ rief sie aus. „O, Herr von Hohenstedt, wie grausam!“

„Gar nicht grausam“, entgegnete er. „Sie würde mit Niemand sonst darüber sprechen, aber sie sah, daß ich nicht aus Neugierde fragte.“
„Nicht aus Neugierde?“ wiederholte Edith, ohne ihr erglühendes Gesicht zu zeigen.
„Nein, aus einem ganz anderen Grunde.“ Möglich unterbrach er sich. Was wollte er sagen? Wie weit war er schon gegangen! Er besann sich und fuhr ernsthaft fort: „Die Gräfin und ich sind so alte Freunde, daß wir keine Geheimnisse voneinander haben. Wir sind wie Geschwister aufgewachsen; da ist es doch natürlich, daß sie mir nichts verschweigt.“
„Und trotzdem Sie meine Geschichte kennen, wollen Sie mein Freund sein?“ fragte Edith, schmerzlich berührt.
„Ja, trotzdem ist es mein sehnlichster Wunsch.“
„Meine Mutter —“ flüsterte Edith.
„Ich weiß von der unglücklichen Heirat Ihrer Mutter und von Allem, was daraus folgte. Beantworten Sie mir eine Frage: Tragen Sie selbst irgend eine Schuld an dieser unglücklichen Sache?“
„Nein, keineswegs. Aber Herr von Hohenstedt, wenn ich auch die Schuld nicht theile, so doch die Schande, die auf uns ruht. Haben Sie wirklich Alles verstanden?“
„Ja, gewiß.“
Edith wurde todtblaß.
„Und doch suchen Sie meine Freundschaft? — Sie, Herr von Hohenstedt, den die Welt einen so stolzen Mann nennt?“
„Wir sind nicht Herr über unsere Ab- und Zuneigungen. Die innere Stimme sagt uns, wen wir lieben und wen wir meiden sollen. Als ich Sie vorgefem sah, fühlte ich mich zu Ihnen hingezogen und habe die ganze Zeit hindurch Ihrer gedacht.“
„Wirklich?“ fragte Edith erstaunt, „wie sonderbar!“
„Mir scheint es gar nicht sonderbar. Als ich Sie nur wenige Minuten gesehen hatte, glaubte ich, Sie seit langer Zeit zu kennen, und heute, wo ich mit Ihnen spreche, besiegt sich diese Annahme. Das sind Vorgänge in unserer Natur, für die wir keine Erklärung haben.“
„Nein“, entgegnete sie träumerisch.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Juli.

Nachdem die zuerst beabsichtigte Collectiv-Garantie für den ganzen Indemnitäts-Betrag als unannehmbar oder undurchführbar verworfen worden ist, haben Rußland und Japan jetzt mit einem Male herausgefunden, daß, wenn sie jetzt ihre eigene Garantie für den ihnen zufallenden Theil der chinesischen Beute leisten, die ihnen zufallenden Summen bedeutend kleiner sein werden, als dies nach ihrer Berechnung bei einer Collectivgarantie der Fall gewesen sein würde.

Wie die Landwirtschaft ohne Schutzzölle gedeihen kann, zeigt an Dänemark das Blatt „Socialdemokraten“. Danach betrug der Werth der Ausfuhr von Schweinen und Speck in den Jahren 1876 bis 1880 im Durchschnitt pro Jahr 19 Millionen Kronen; 1900 aber 58 Millionen; der von Butter 1876—1880 pro Jahr 20 Millionen; 1900 109 Millionen; Eier, damals eine Million, nun 16 1/2 Millionen.

Die Automobilwettfahrt zwischen Paris und Berlin ist leider bis jetzt nicht ohne Unglücksfälle verlaufen. In der französischen Kammer haben deshalb die Nationalisten, die aus chauvinistischen Gründen die Fahrt nach Berlin verdammen, die günstige Gelegenheit ergriffen, ihrem Herzen Luft zu machen.

Die vom Magnatenhause am 5. d. zu verhandelnden Gesetzesentwürfe wurden von den competenten Ausschüssen erledigt. Der staatsrechtliche und Legislations-Ausschuß zog unter dem Vorsitz Clemens Ernau's die Vorlagen über die Verlängerung des G.-A. VI: 1899, die Pflege der hilfbedürftigen Kinder über 7 Jahre, über die Kronhüterwahl, über die Vereinfachung der Verwaltung und die Incompatibilität in Berathung.

In Magyar-Lapos wurde der Reichstags-Abgeordnete Graf Alexander Teleki von neuem candidirt. Die Wähler richteten aus der am 30. v. abgehaltenen Conferenz an den Unterrichtsminister Julius Blajics eine warm gehaltene Begrüßungsdepesche.

Der Entwurf des ungarischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches findet in immer weiteren Kreisen Beachtung. In Oesterreich bildete er bereits den Gegenstand zahlreicher Besprechungen und Vorträge.

In vaticanischen Kreisen wird angenommen, daß der Papst kein neuerliches Schriftstück über das neue französische Vereinsgesetz veröffentlichen werde, da er der Ansicht sei, seine bezüglichen Gedanken in dem an den Cardinal Richard gerichteten Schreiben vollständig zum Ausdruck gebracht zu haben.

Die am 30. v. in ganz Spanien stattgehabten Jubiläumsumzüge verliefen ohne Zwischenfall. Nur in Barcelona verhielten sich die Anticlericalen unter Pfaffen und Schmäbrufen auf die Katholiken die Jubiläumspredigt zu hindern und drangen in kleinen Gruppen in einige Kirchen ein, wo sie in die Rufe: „Es lebe die Revolution!“, „Tod den Clericalen!“ ausbrachen.

Die „Pol. Corr.“ erhält aus Konstantinopel folgende auf verlässlichen Berichten beruhende Darstellung der Vorfälle, welche sich in der ersten Hälfte in Novibazar abgepielt haben: Der Wali von Koffowo, Reischad Bey, wollte in Novibazar die Erhöhung von Steuerzuschlägen durchführen. Da der Kaimakam in Kenntniß des Widerstandes der Bevölkerung die Maßregel nicht durchzuführen wagte, wurde er nach Uesliab abberufen.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die innere Renovirung und Verschönerung der röm.-kath. Stadtpfarrkirche wurde vom löblichen „Herz-Jesu“-Verein neuerdings das vom letzten Concert erzielte Reinerträgniß von 110 Kronen gespendet.

Summe der neuen Einlage . . . 171 Kr. Hiezu die bisherigen Einlagen . . . 2160 Kr. Hauptsumme . . . 2331 Kr.

Herzinnigsten Dank sagt der hochachtbaren Leitung und allen hochherzigen Mitgliedern des in erhabenster Weise wirkenden „Herz-Jesu“-Vereines, wie auch den großmüthigen edlen Spendern.

Gregor v. Gidofalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Gelegentlich der Abendunterhaltung des Hermannstädter kath. Gesellen-Vereines am 29. Juni l. J. haben Uebersetzungen geleistet die Herren: Schneidermeister F. Haupt 1 Kr., Malermeister Kunz 1 Kr., Lanyo 60 H., Rauchfangkehrer-Meister Alfred Römer 2 Kr., Hochwürden Caplan Diehl 1 Kr., Hochwürden v. Kaszonyi 2 Kr., Hochwürden Toth 4 Kr., 20 H., Hochwürden Propst-Stadtpfarrer G. v. Gidofalvy 5 Kr., Spenglermeister Sinte 2 Kr., Kaufmann Reich 1 Kr., Hochwürden Soosy 2 Kr., Hochwürden Kovats 2 Kr.

Allen vorgenannten Gönnern des Vereines sagt auch auf diesem Wege besten Dank

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Juli.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat in provisorischer Eigenschaft ernannt: den Concepts-Practikanten Koloman Marossy zum Finanzconzipienten, den Rechnungspractikanten Georg Hatfaludy zum Rechnungs-Official bei der Decker, den Steueramts-Official Emerich Derecsky zum Steuerrevisor bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection.

Der k. ung. Justizminister hat den Titular-Sträflings-Oberwächter Stefan Török zum wirklichen Sträflings-Oberwächter bei der Szamos-Ujvarer Landes-Strafanstalt ernannt.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vice-notar Emerich Palasch vom Maros-Basarhelyer zum Szekely-Udvarhelyer k. Gerichtshofe veretzt.

(Vestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtshof-Richter Gabriel Antalffy zum ständigen Vertreter des Untersuchungsrichters für den Sprengel des Gf.-Szereader Gerichtshofes bestellt.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut: den Strazjaer Einwohner Ambrosius Balazs für den Abinczer Bezirk des Unter-Weißburger, den Mezo-Madarajer Einwohner Dominik Virag für den unteren Marosjer Bezirk des Maros-Lordaer, den Orah-Szent-Györgyer Einwohner Theodor Martian für den Alt-Rodnaer Bezirk des Bistritz-Nahoder Comitates.

(Schulnachrichten.) Der vom Director päpstlichen Kämmerer Samuel Prokupa verfaßte XV. Bericht über das Schuljahr 1900—1901 des Hermannstädter fön. röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses enthält: 1. Johann Theophil Delpini, erster Director des Theresianischen Waisenhauses (1721—1797) und die Gründung des Theresianischen Waisenhauses. 11. Unterrichts- und Erziehungs-Daten: 1. Personale. 2. Beginn des Schuljahres. 3. Religiös-moralischer Zustand. 4. Gesundheitsstand. 5. Vielätvolle Fertigkeiten. 6. Wohlthätigkeit. 7. Besuch. 8. Das Gymnasium besuchende Zöglinge. 9. An auswärtiger Pflege stehende Zöglinge. 10. Gewerbelehrlinge. 11. Die Elementarschule besuchende Zöglinge. 12. Waisenmädchen. 13. Statistisches. 14. Das nächste Schuljahr. Die Anstalt zählte 96 Zöglinge; hievon waren 91 röm.-kath., 4 gr.-kath., 1 gr.-or.; der Nationalität nach 88 Ungarn, 3 Deutsche und 5 Rumänen. Die Zahl der Waisenmädchen betrug 22.

(Fahrbahn des Hermannstädter Radsahrer-Vereines „Die Falken“.) Heute Abendfahren bei elektrischer Beleuchtung.

(Frauen-Verein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt.) Zum Andenken an ihre liebe Minna-Tante, die in Kronstadt verleborene Predigers-Gattin Wilhelmine Schiel geb. Michaelis, welche ihnen vor wenigen Tagen noch Zeichen liebevollen Gedankens gesandt hatte, widmen Lori, Hellmuth, Ida und Gusti Seraphin dem Mädchenschulbaufund 20 Kronen. Er schüttert über des Allmächtigen Fügung, der zwei in schöner treuer Liebe geeinte Schwestern nach kurzer irdischer Trennung im Jeneseits wieder vereinigte, lagen wir dem geprüften Vater der widmenden Kinder innigen Dank für die Spende! Josefine Vielz, Vereins-Vorsichterin.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 4. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. Alt Starbenberg, Marsch von F. H. Schneider. 2. „Kronperlen“, Walzer von Ph. Fahrbach. 3. (neu) „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Ouverture von F. Mendelssohn-Bartholdy. 4. Vorspiel zur Oper „Die Ranzau“ von F. W. Masecagni. 5. (neu) „Serenade Pizzicato“ von L. Gann. 6. (neu) Phantasia aus Rich. Wagner's „Der fliegende Holländer“ von Alf. Novak. 7. „Festmarsch“ von Rich. Strauß. 8. Finale zum 1. Act aus der Oper „Don Juan“ von W. A. Mozart. 9. „Soldatenpiel“, Polka franc. von Joh. Strauß. 10. „Rechts-Marsch“ von F. Zister.

(Treibjagd.) Donnerstag den 4. d. wird im Neuhörsfelder Revier eine Treibjagd auf Wölfe abgehalten. Zusammenkunft 1/3 Uhr Nachmittags bei der Vina.

(Militär-Musik in Salzburg—Bizakna.) Morgen Donnerstag den 4. d. wird eine Abtheilung der k. u. k. Regiments-Musik Nr. 2 im Schuller-Garten in Bizakna concertiren. Beginn 1/7 Uhr Abends.

(Circus Enders.) Die gefröhe, sehr gut besuchte Vorstellung hatte gleichsam durch das Benefice des Fräuleins Rositta ein festliches Gepräge gewonnen. Die anmuthige Beneficentin bewies gleich in der ersten Programm-Nummer, in dem im Vereine mit Frä. Josefina und Herrn Gustav vorzüglich gerittenen „Schleifenraub“, daß sie auch eine sehr tüchtige und gewandte Sattelreiterin ist; als ausgezeichnete Jongleurin zu Pferde haben wir ihre Prachtleistung ausgedehnter gewürdigt; heute erübrigt es uns nur, zu bemerken, daß das zum Schluß ausgeführte Jongliren mit 3 geladenen und in Intervallen abgehohtenen Revolvern ihr bestes gelang. Die durch lebhaften Beifall ausgezeichnete Beneficentin erhielt 2 sehr schöne Blumenpopen. Das Kontrabasspaar Daßlon und Gisela mit seinen großartigen Produktionen erregte auch gestern sehr großes Interesse, überhaupt lezten alle aufgetretenen Künstlerinnen und Künstler ihr bestes Können zum Gelingen der Vorstellung ein.

(Die Gemäldesammlung des Baron Brufenenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 11—1/2 Uhr geöffnet. An anderen Tagen kann dasselbe nur nach Anmeldeung bei dem Custos und gegen ein Eintrittsgeld von 1 Kronen für jede Person besichtigt werden.

(Baron Brufenenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Protocolul congresului national-bisericesc ordinariu al metropolei Romanilor greco-orientali din Ungaria si Transilvania, intrunit in Sibiu la 1/4 Octobrie 1900. Sibiu, 1900. A noua adunare generala ordinara a casei de imprumut si pastrare „Mielul“ societate pe actii in Poiana tinuta la 3. Martie 1901. Sibiu; von der „Typografia Archidieceziana“. — Teutisch S.: Prähistorische Funde im Burzenlande. Wien, 1900; von Verfasser. — Conda B.: Drepturile si datoritiile investitorilor confesionali romani. Sibiu, 1901; von W. Krafft. — Cristea C.: Proverbe maxime, asemenari si idiotisme. Sibiu, 1901. Biblioteca populara. Nr. 1 u. ff. Sibiu, 1900 u. ff. Revista economica. Anul III. Sibiu, 1901 u. ff.; von der „Typografia Archidieceziana“. — Methophilus Transilvanus: Der siebenbürgische Landtag und die Unionfrage. Ein Wort zur Zeit. Hermannstadt, 1848. Kriegsnachrichten, Kundmachungen aus der Zeit der Revolution von 1848/49 in Siebenbürgen; von Adolf Ulrich, Director der „Transilvania“. — Die definitiven Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December 1900 in der k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, 1901; vom Stadtmagistrat in Wien. — 130 Werke mit 141 Bänden verschiedenen Inhalts; von einem Ungenannten. — Janko J.: Magyarische Typen. Serie 1 u. ff. Budapest, 1900 u. ff.; vom „muzeumok es könyvtarak orsz. föfelügyelösege“. — Conner J.: A székelyek intézményei a legrégibb időköl az 1562-iki átalakulásig. Kolozsvárt, 1901; von Verfasser.

(Todesfälle.) Gestorben ist: FZM. i. P. Georg Kovacs von Mad am 1. d. auf seiner Bestizung in Gerjen, im 61. Lebensjahre (FZM. Georg Kovacs von Mad war längere Zeit Commandant des Klausenburger VI. Honvéd-Districts und später Corps-Commandant und commandirender General in Kaschau). — FZM. Ferdinand Edler von

„Wielleicht“, fuhr Walter fort, „habe ich immer eine besonders stark ausgeprägte Phantasie gehabt; schon als Knabe malte ich mir gern ein weibliches Ideal aus, das ich als Mann lieben müßte.“

Edith hatte alle Verlegenheit überwunden und sah mit großen Augen zu ihm auf.

„Ich gab diesem meinem Ideal“, fuhr er fort, „auch eine ideale Gestalt, ihr Antlitz war weiß und rosig, ihre Augen blau, wie Schilfen und ihr Haar goldig-blond.“

„Wie schön!“ sagte Edith andächtig, ganz unbewußt, daß es ihr eigenes Bild war.

„Es freut mich, daß es Ihnen gefällt. Dann hatte mein Ideal ein Gemüth, welches mit ihrem Körper im Einklang stand, mein Traumbild war ebenjo lieblich und anmuthig, wie sanft und reinen Herzens.“

Sie lächelte und hörte voll Interesse zu.

„Als ich heranwuchs und zum Manne gereift war“, sprach Walter weiter, „da suchte ich mein Ideal unter all' den Frauen, mit denen ich zusammentraf. An Höfen und in Palästen, in einfachen Häusern, überall suchte ich es, und überall vergeblich. Nirgend fand ich Eine, die ihm geglichen hätte.“

Er sah, wie ein Schatten der Enttäuschung über ihr Antlitz glitt, als ob sie ihn bedauerte.

„So verging die Zeit“, fuhr er fort, „und ich gab das Suchen auf, überzeugt, daß mein Ideal nur in meiner Phantasie, nicht in Wirklichkeit existirte. Da plötzlich eines Tages traf ich es ganz unvermuthet.“

Die blauen Augen glänzten Theilnahme.

„Es war an einem Maïmorgen, da sah ich es unter den Rosen sitzen, unendlich viel schöner, als die Blumen trotz ihrer Pracht.“

Edith sah voll Schrecken zu ihm auf; nicht die leiseste Idee war ihr bisher gekommen, daß er von ihr sprach.

„Verstehen Sie mich?“ fragte er.

„Ich . . . Sie haben mich erdreckt, Herr von Hohenstedt.“

„Warum? Ich sprach nur die Wahrheit. In dem Augenblick, als ich Sie zum ersten Mal sah, wußte ich, daß ich endlich mein Ideal gefunden hatte.“ (Fortsetzung folgt.)

Mey war b der 12 wird Monst bedien unjchm hincing Gericht Nachm Dr. Gall Hal der B erkannt von je politis und zu vier Szabo mit G schung erkann rechnun der zu Jahr L Ludwig und Fr Dagege freigeb Mexi, Josef Alois in F weitere werden niederg übrigen an. Gerni welchen besand gemein G za blos, z zieben r der Au St. 36 betrug hiphich des Kon erlitten man d' Chef des Namand habe die gleitung. Ueberh noctium sprechen einstiger der dan sprach e genomme bei wolk morgen dortigen Julius tannauer Wirthsch Emerich im Stei Beyre wird jet Gehölze arbeiter furchibar Verlegun dem Th Al m ä f man ver Act des ergeben, Hengitz Sturz 27. auf Brennerer niedergef auf diese genaue L Am 29. So fast artigen u in fünf Synagoge und obd Wald e zöflichen Posten logischen aber in schließli der Sol der Wiff über die und Jm wird sic Hambur darunter

Weyhner am 1. d. in Wien im 71. Lebensjahre. FML. v. Weyhner war bis vor seiner im Jahre 1883 erfolgten Pensionierung Commandant der 12. Cavallerie-Brigade in Hermannstadt.

(Dr. Joltán Takács und Genossen) Vom 1. d. wird aus Budapest berichtet: Heute konnte die Verhandlung dieses Monstre-Prozesses endlich geschlossen werden. Einige der Angeklagten bedienten sich des Schlusswortes, in welchem sie betonten, daß sie unichindig und wider Willen, durch einen Zufall, in die Genossenschaft hineingerathen seien. Hierauf erklärte Präsident Julius Lenk, daß der Gerichtshof sich zur Berathung über das Urtheil zurückziehe. Um 1 Uhr Nachmittags wurde das Urtheil verkündet. Demzufolge wurden Dr. Joltán Takács, Johann Dravec, Josef Csapó, Emerich Gallai, Franz Bálint, Alexander Halász-Sabó sen., Emerich Halász-Sabó, Alois Bay und Stefan Gruber des Verbrechens der Banknotenfälschung als Thäter gemäß §. 203 Str.-G.-B. schuldig erkannt und wurde Takács zu sieben Jahren Zuchthaus mit Einrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft und zu acht Jahren Verlust der politischen Rechte, Dravec und Csapó zu je sechs Jahren Zuchthaus und zu sieben Jahren Amtsverlust, Gallai zu fünf Jahren, Bálint zu vier Jahren, Alexander Halász-Sabó zu drei Jahren, Emerich Halász-Sabó zu zweieinhalb Jahren und Gruber zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus mit Einrechnung von je sechs Monaten, respective sechs Wochen Untersuchungshaft. Als Helfershelfer an diesem Verbrechen wurden schuldig erkannt: die Witwe Gregor Korda, die zwei Jahre Kerker mit Einrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft, Johann Petyó-Horváth, der zwei Jahre Kerker, Noja Kállai und Emerich Kocsis, die je ein Jahr Kerker, Michael Tóth, der acht Monate Kerker erhielt, ferner Ludwig Kiss, Frau Ludwig Kiss, Elisabeth Erdélyi, Marie Lechner und Franz H. Szabó jun., die je einzeln sechs Monate Kerker erhielten. Dagegen wurden Johann Bay, Albert Sziráki und Gel Erdélyi freigesprochen. Gegen 12 Angeklagte, als: Franz H. Szabó sen., Trajan Alagi, Johann H. Szabó (Szentes), Stefan H. Szabó, Philipp Stuhl, Josef Bálint, Jolan Bay, Johann H. Szabó, Peter G. Csapó, Frau Alois Bay, Johann H. Szabó (Cárospatak) und Johann Korik wurde in Folge Falkenlassens der Anklage seitens des Staatsanwaltes das weitere Verfahren eingestellt. Die Requisiten, Maschinen Falsificate werden behufs Vernichtung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank übermittleit werden. Dr. Joltán Takács ließ, als er das Urtheil vernahm, wie niebergedonnert, das Haupt auf die Brust sinken. Er, sowie auch die übrigen Verurtheilten, sowie deren Verteidiger meldeten die Appellation an. Der Staatsanwalt appellirte hinsichtlich der Freigesprochenen.

(Unfälle.) Aus Maros-Básárhely wird berichtet: Bei Gerny-heg kippte auf der angeschwollenen Maros ein Kahn um, in welchem sich außer dem Ruderer und Bootsmann elf Sechler Arbeiter befanden, die sich aus Miedyestfalva über den Sonntag in ihre Heimatgemeinde Bajda-Szemivány begeben wollten. Das Gefinde der Gräfin G. Teleki war bemüht, die Ertrinkenden zu retten, doch gelang es bloß, den Bootsmann und den Ruderer aus dem reißenden Fluße zu ziehen; die elf Arbeiter fanden in den Wellen den Tod. — Der Dampfer der Aucharlinie, „Arminia“, der am 26. v. Mts. von New-York nach St. John (New-Brunswick) in See gegangen war, ist 9 Meilen von St. John entfernt auf den Grund gerathen. — In New-York war am 23. v. der heißeste Junittag, der je verzeichnet wurde. Die Temperatur betrug 98 Grad Fahrenheit im Schatten. 51 Personen wurden vom Hitzschlag betroffen, 19 davon starben. Auch aus verschiedenen Theilen des Landes laugen Berichte über außerordentliche Hitze ein. In Pittsburg erlitten 26 Personen Sonnenstich, 11 starben.

(Der König von Rumänien bei den großen Herbstmanövern.) Das „Wiener Tagblatt“ meldet aus Bukarest, der Chef des Generalstabes FML. Freiherr v. Wed hätte dem König von Rumänien die mündliche Einladung Sr. Majestät zur Theilnahme an den diesjährigen Kaiser-Manövern überbracht. Der König von Rumänien habe die Einladung angenommen und werde den Manövern in Begleitung des rumänischen Generalstabschefs beiwohnen.

(Aus Rah und Fern.) Vor dreißig Jahren hat der jetzige Oberhofmeister Baron Desider Banffy im Klausenburger Obergymnasium die Maturitätsprüfung abgelegt. Einem damals gegebenen Versprechen gemäß erschien er am 30. v. um 11 Uhr Vormittags mit seinen einstigen Collegen im Brunnenhause des Gymnasiums, wo sich auch mehrere der damaligen Professoren eingefunden hatten. Pastor Gregor Hercepy sprach ein Gebet, dann wurde von den Anwesenden ein Gruppenbild aufgenommen. Um 2 Uhr fand im „Hotel New-York“ ein Banket statt, bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden. Baron Banffy kehrt morgen früh in die Hauptstadt zurück. — In Fogaras hat sich der dem dortigen f. Staats-Bauamte zugehörige 26-jährige Ingenieur-Assistent Julius Nyulassy auf dem Friedhofe erschossen. — Der Szeged-Feldjantyaer junge Landmann Emerich Gera hat am 29. v. M. Abends im Wirthshause zu Sandorfalva drei Männer Namens Martin Juhász, Emerich Juhász und Josef Farkas erschossen. Martin Juhász liegt im Sterben. Gera wurde verhaftet. — Der Director der Steyrerthalbahn, Veyrer, der am 30. v. den Lugauer Berg bei Hieslau bestiegen wollte, wird seither vermißt; man befürchtet, daß er abgestürzt sei. — In einem Gehölze bei Linz wurde am jüngsten Samstag die 48-jährige Steinarbeiterfrau Theresie Hammetsdorfer mit durchschnittenem Halse und furchtbaren Verletzungen am Unterleibe aufgefunden. Die Natur der Verletzungen läßt keinen Zweifel über die Motive des Verbrechens. Von dem Thäter hat man bisher keine Spur.

(Vandalismus.) Wie wir berichteten, wurde die Homoróds-Almájer „Königin-Elisabeth-Gedenktafel“ zertrümmert aufgefunden und man vermuthete anfangs, daß hier von Seite unbekannter Thäter ein Act des Vandalismus vorliege. Die eingeleitete Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Tafel in Folge der jüngsten ungewöhnlich heftigen Regengüsse von der durchweichten Felswand sich losgelöst hat und beim Sturz zerbrochen ist.

(Brände.) In Lipito-Ujvar brannte in der Nacht vom 27. auf den 28. v. die Lanzersche, erst neulich aufgebaute Spiritusbrennerei jammert mehreren Nebengebäuden total nieder. Nur einem plötzlich niedergehenden, heftigen Gushregen ist es zu danken, daß sich das Feuer auf diese Objecte beschränkte. Wie das Feuer entstanden ist, wird erst eine genaue Untersuchung ergeben. Die verbrannten Objecte waren verichert. — Am 29. v. Abends ist, wie man aus Lemberg berichtet, in der Stadt Sokal ein Brand ausgebrochen, welcher in Folge des herrschenden ortsanartigen Windes große Dimensionen annahm. Auf dem Ringplatze und in fünf Hauptstraßen wurden mehr als zweihundert Häuser und die große Synagoge eingeeäschert. Ungefähr dreitausend Einwohner blieben brod- und obdachlos. Die Abgebrannten campiren im Freien.

(Kunst-Mittheilungen.) Die deutschen Professoren Waldeyer (Berlin) und His (Leipzig) waren dieser Tage in der französischen Akademie der Wissenschaften als Candidaten für den freigewordenen Posten eines „correspondirenden Mitglieds“ der anatomischen und zoologischen Abtheilung aufgestellt; neben ihnen kam als dritter Candidat, aber in erster Linie, Eduard van Benedem (Lüttich) in Betracht, der schließlich mit großer Mehrtheit gewählt wurde. Eduard van Benedem, der Sohn des berühmten Naturforschers van Benedem, nimmt im Reich der Wissenschaft einen hohen Rang ein; hervorragend sind seine Arbeiten über die Befruchtung, die Histologie und die Embryologie der Säugethiere und Insecten. — Ein großes neues Theater unter Director Ernst Drucker wird sicerem Vernehmen nach in einer der vornehmsten Stadttheile Hamburgs entstehen. Eine aus zehn Personen bestehende Gesellschaft, darunter zwei hervorragende Berliner Bankiers, hat Herrn Director Drucker

das nöthige Baucapital von zwei Millionen garantirt. Wir stehen der Mittheilung vorläufig noch ziemlich skeptisch gegenüber. — Waldemar v. Bauhörn vollendet soeben eine dreitaugliche humoristische Helbenoper „Herbert und Hilbe“ (Dichtung von Eberhard König). Im Mittelpunkt der Handlung stehen Dietrich von Bern, sein junger Sönger Herbert, der greise Hildebrand und Hilbe, des König Artus' Tochter. — Wie das „B. Z.“ aus Frankfurt a. M. meldet, hat die dortige Oper das neueste Werk von Richard Strauß, die zweitaugliche Oper „Feuersnoth“ zur Ausführung erworben. — Jeanne Marni die bekannte geistreiche Schriftstellerin, arbeitet mit Guinon, dem Mitverfasser der auch in Berlin aufgeführten Comödie „Les Nobards“, zusammen an einem Schauspiel, das im nächsten Winter an einer ersten Pariser Bühne in Scene gehen wird. — Die Kosten des Bismarck-Denkmales werden in den „N. N.“ mit denen des Denkmales auf den Niederwald verglichen. Das Berliner Monument kostet bekanntlich 1.200.000 Mark, von denen auf Reinhold Begas 500.000 Mark entfielen; das Niederwald-Denkmal kostete 1.190.812-63 Mark, wovon ungefähr 195.000 Mark für die Gußmodelle einschließlich des Honorars für Professor Schilling anzurechnen sind. Als Ehrengabe erhielt Schilling von Kaiser Wilhelm am Tage der Enthüllung noch 30.000 Mark. Für die 1.200.000 Mark, die das Bismarck-Denkmal gekostet hat, — der Betrag ist noch wesentlich höher, da doch noch erhebliche Zinseinnahmen dazu kommen, und das Terrain nichts gekostet hat — hätte Deutschland also ein zweites Denkmal von der Bedeutung und künstlerischen Vollendung des Niederwald-Denkmales schaffen können, an welches das Bismarck-Denkmal bei Weitem nicht herankommt.

(Vierzig Jahre im Kerker.) Die kürzlich vom König von Italien bei der Gelegenheit der Geburt der Prinzessin Yolande erlassene Amnestie hat auch einem 71-jährigen Sträfling, Namens Passafiume, der seit mehr als 40 Jahren im Bagno geschmachtet, die Freiheit zurückgegeben. Der an Körper und Geist gebrochene Greis, dessen ganze Familie, außer einem 13-jährigen Sohne, ausgestorben ist, wurde bei seiner Entlassung aus den Kerkermauern fast nährlich vor Freude.

(Eine Familien-Tragödie in Ancona.) Aus Ancona wird berichtet: Der Zollbeamte Enrico Ballefi lebte mit seiner Frau Maria in einer beneidenswerth glücklichen Ehe, der ein Töchterchen Namens Rola entpfossen war. Seit mehreren Jahren begann die Frau jedoch an Neurasthenie zu leiden und mußte zeitweise in eine Heilanstalt untergebracht werden. Als die Kräfte die Frau endlich für unheilbar erklärt hatten, versiel der Mann in eine tiefe Melancholie, bis er plötzlich, von einer unsinnigen Wuth erfaßt, mit einem Rasirmesser in das Schlafzimmer von Frau und Tochter drang und Beide zu ermorden versuchte. Es entspann sich nun zwischen dem zur wahren Bestie gewordenen Mann und den Frauen ein fürchterlicher Kampf, der damit endete, daß Enrico beim Ergriffenen der auf das wilde Geißdreier der Ringenden herbeigeeilten Polizisten sich selbst die Kehle durchschnitt. Mutter und Tochter wurden, aus unzähligen Wunden blutend, in's Hospital gebracht. Das Unglück erregt bei dem Ansehen, das Ballefi in Ancona genö, begreifliches Aufsehen und allgemein tiefste Theilnahme.

(Kundgebungen für die Buren.) Aus Brüssel wird vom 1. d. berichtet: Hier fand eine großartige Sympathie Kundgebung für die Buren statt, und zwar in der Alhambra (Eigentum von Chamberlain). Durch die Reden Dewett's und Dr. Valentini's wurde eine tausendköpfige Menge unbeschreiblich begeistert. Darauf erfolgte eine Fahrt durch die Stadt. Mindestens 30.000 Menschen umgaben den Wagen der Buren-Officiere. Die Pferde wurden ihnen ausge-spannt. Es erschollen die Rufe: „Hoch die Buren!“ „Nieder mit Chamberlain!“

(Aphorismen über das Angeln.) In Paris hat soeben ein großes Wettangeln begonnen. Bei dieser Gelegenheit widmet Miguel Zamacois dem Angelsport im „Gaulois“ eine Anzahl Aphorismen, von denen einige hier mitgetheilt seien: Unter allen bekanntesten Niederträchtigkeiten ist das Angeln eine der ältesten. — Das Angeln ist der erste Vertrauensbruch in chronologischer Hinsicht. Er ist um mehrere Jahrhunderte früher dagewesen, als die Treulosigkeit von Beamten und Cassirern. — Die Angler sind die raffiniertesten Foltternuechte, die es gibt. Sie gelten aber für die sanftesten und friedfertigsten der Menschen — warum? Weil die Fische nicht schreien. — Die Fische sind von allen Wesen diejenigen, die das Maul am meisten öffnen. . . . um nichts zu sagen. — Man vermag sich gar nicht vorzustellen, daß ein Angler im gewöhnlichen Leben conversiren kann. Die ersten Schwägerinnen müssen aufgebrachte Frauen von Anglern gewesen sein. — Die Angler sprechen nicht, zunächst um die Fische nicht zu verschrecken, und dann, weil man überhaupt nichts zu sagen hat, wenn man angelt. — Es gibt fogar Anglergeschichten, wie es Jagdgeschichten gibt: die Auffschnereidei ist amphibisch. — Ein Angler hat immer einen größeren Fisch gefangen, als „den da“. — Die Gräte, das ist der Angelhaken, mit dem der gefochte Fisch seinerseits den Angler fangen möchte.

(Ein originelles Testament) machte der am 22. v. M. in Untermais beerdigte Willabesiger Ruez. Er war stets ein Verehrer eines guten Tropfens und meistens weinseliger Laune. Ruez war eine stattliche Erscheinung von martialischem Aussehen. Er maß beinahe zwei Meter und war der größte (längste) Mann des Burggrafenamts, Mitglied des Veteranenvereins und dessen Bannerträger. In seinem Testament heißt es nun unter Anderem, daß bei seinem Begräbniß der Veteranenverein drei Festschiller Wein als „Ritzgientrunke“ erhalten soll. Ferner soll in seinem Sarge eine große Glasaßel zu Häupten angebracht werden, damit er zusehen könne, wie sie trinken. Diese Anordnung ist auch genau ausgeführt worden.

(Eine ungefährlche Todesdrohung.) Dem „feigsten der Feiglinge“ schrieb Herr Fihol, Bürger und mehrfacher Hausbesitzer in Paris, einen Brief, in dem er sagte: „Der Titel des Feiglings, den ich Ihnen an den Kopf werfe, ist nichts im Vergleich zu dem, was mein Haß Ihnen anthun wollte. Ich habe alle Lust, Sie zu tödten, aber meine Sünden retten Ihnen das Leben. Als ehrloser Räuber haben Sie eine Mutter ihren Kindern gestohlen. Vergessen Sie niemals, daß Ihre scheußliche Haut mir gehört. Am Tage, da meine Tochter ihres Vaters nicht mehr bedürfen werden, schieße ich Sie nieder, wie einen Hund.“ Capitán Arguey, an den dieser Nachbrief eines betrogenen Ehemanns gerichtet war, hatte eigentlich keinen Anlaß, sich sehr zu fürchten. Das älteste Töchterchen Fihol's ist drei Jahre alt, und somit waren dem Verführer von Fihol's Frau noch mindestens 18 Jahre Lebensfrist gesichert. Gleichwohl beantwortete Arguey die Klage Fihol's wegen Ehebruchs mit einer Gegenklage wegen bedentlicher Drohung. Das Gericht verurtheilte die treubruchigen Liebenden zu je 25 Francs Geldstrafe und fand für die „gefährliche“ Drohung Fihol's eine Buße von — 1 Franc völlig ausreißend. Auch Fihol war's zufrieden. Auf Grund des Strafurtheils erfolgt ja seine Ehecheidung.

(Eine Preisausschreibung der Kaiserin von Rußland.) Kaiserin Alexandra Feodorovna von Rußland hat fünf Preise für Arbeiten über die Organisation der Wohlthätigkeitsanstalten in Westeuropa gestiftet. In der im „Regierungsboten“ publicirten Preisausschreibung wird unter Anderem verlangt, daß in den Arbeiten über die Armenpflege in Westeuropa der Organisation der Armenpflege in Oesterreich und in Deutschland eine alleitige und erschlöpfende Darstellung gewidmet werde. Die Preise betragen 2000, 1000 und 750 Rubel. Die Preisvertheilung findet im Jahre 1904 statt.

(Aus dem dunkelsten Rußland.) Petersburger Blättern schreibt man aus Wjatka: Ein Menschenopfer hat, wie vermutet wird, unter den Wotjaken im Kreise Malmusch stattgefunden. Gelegentlich der

heidnischen Feste, welche die Wotjaken im Mai im Dorfe Ssuchomajak-Ruffia feierten, wurden große Scheiterhaufen errichtet und angezündet. Am Tage nach der Hauptfeier fand man in der Nähe des Scheiterhaufenplatzes den halbverkohlenen Leichnam eines Wotjaken. Da der Kopf auffälligerweise unverlezt war, gelang es, festzustellen, daß der Verbrannte ein Bauer eines benachbarten Dorfes war, der sich an den Festen in stark betrunkenem Zustande betheiliget hatte. Die Obduction der Leiche ergab, daß der Bauer lebendig verbrannt worden ist. — Wunderthätige Gräber sind unweit des Dorfes Staro-Frolowskija Jany in Podolien entdeckt worden. Wer in diesen Gräbern ruht und ob es überhaupt Gräber sind, ist unbekannt, aber das Gerücht hat ihnen eben eine wunderthätige Kraft beigelegt, und zu Tausenden pilgern die Leute dorthin, um zu beten und eine an den Gräbern aufgestellte riesige Sammelbüchse mit Kupfermünzen zu füllen. Anfangs theilten sich die Waldwächter in den Ertrag der Spenden, jetzt soll er aber den beiden Kirchen des Ortes zugute kommen. Die Entdeckung der Gräber ist durch den Traum eines Mädchens veranlaßt worden; dieser erschienen nämlich zwei alte Mönche Anani und Makari, und zeigten ihr den Weg durch den Wald zu der Gräberstelle, mit der Meinung, darüber den Bauern Bericht zu erstatten. Das Volk will wissen, daß die beiden alten Mönche in den wunderthätigen Gräbern beerdigt seien.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein schwarzledernes Geldtäschchen, enthaltend 5 Coupons auf je 5 Kronen lautend; ferner ein schwarzledernes Geldtäschchen, enthaltend 24 Kronen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde gestern Vormittags auf dem Wege von der Pempflingergasse bis auf den Großen Ring ein Augenglas; daselbe wolle Pempflingergasse Nr. 20 abgegeben werden.

Verlojungen.

(Creditlose.) Bei der am 1. d. in Wien vorgenommenen Verlojung der Creditlose wurden nachstehende Serien gezogen: 49 55 129 278 280 441 667 682 723 769 836 915 1098 1111 1420 1906 2030 2124 2238 2472 2488 2571 2690 2990 3005 3141 3229 3349 3474 3673 3728 3851 und 3894. Der Haupttreffer von 300.000 Kronen fiel auf S. 682 Nr. 70, der zweite Treffer mit 60.000 Kronen auf S. 3005 Nr. 45, der dritte Treffer mit 30.000 Kronen auf S. 2472 Nr. 71; je 10.000 Kronen gewannen: S. 49 Nr. 5 und S. 3474 Nr. 22.

(1854-er Staatslose.) Bei der am 1. d. in Wien vorgenommenen Ziehung der 1854-er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 5 34 55 141 243 278 291 366 400 408 458 525 590 661 824 839 910 956 969 971 995 1041 1050 1098 1150 1151 1174 1191 1200 1286 1428 1509 1561 1598 1657 1764 1833 1835 1858 1889 1945 1997 2061 2155 1167 2241 2247 2278 2345 2371 2399 2525 2578 2656 2770 2786 2791 2950 2953 3026 3028 3043 3077 3202 3238 3360 3521 3741 3742 3797 3816 3830 3850. — Die Prämienziehung findet am 1. October statt.

(Wiener Communallose.) Bei der am 1. d. in Wien vorgenommenen Ziehung der Wiener Communallose wurden folgende Serien gezogen: 338 361 954 1064 1095 1194 1220 1526 1646 1762 1870 1872 2205 2210 2215 2233 2316 2436 2438 2671 2755 2809. Den Haupttreffer mit 400.000 Kronen gewann S. 338 Nr. 61, 40.000 Kronen gewann S. 2436 Nr. 75, 10.000 Kronen gewann S. 762 Nr. 56; je 2000 Kronen gewannen: S. 338 Nr. 2, S. 1095 Nr. 14, S. 2215 Nr. 78, S. 2436 Nr. 23, S. 2809 Nr. 9; je 500 Kronen gewannen S. 338 Nr. 88, S. 1095 Nr. 71, S. 1526 Nr. 68, S. 1762 Nr. 34, S. 2210 Nr. 69, S. 2233 Nr. 32, S. 2436 Nr. 2, S. 2438 Nr. 56, S. 2671 Nr. 63, S. 2755 Nr. 3, 36 und 61. Alle übrigen Nummern wurden mit dem kleinsten Treffer von je 300 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Nezdi-Basarhely, 3. Juli. Hier und in der Umgebung gibt es seit acht Tagen ununterbrochen Gewitter mit Hagelschlägen und Wolkenschüben. Die Flüsse Raßon, Feketehegy (in der uns zugegangenen Depesche heißt es: Feketehegy), was kein Fluß im Haromheker, sondern eine Ortschaft im Bacser Comitat ist. Die Red.) und Alt sind aus den Ufern getreten und inunndirten viele Ortschaften. In Arkos wurde ein Knabe, in Cernaton ein Mann vom Witz getödtet; in Sepji-Szent-György sind die Straßen unter Wasser gesetzt.

New-York, 3. Juli. In den letzten 24 Stunden kamen hier 183 Fälle von Hitzschlag, darunter 87 mit tödtlichem Verlaufe vor.

Fremden-Liste

Hotel Kaiser. Hopp, Bernalter, von Boicza; Augustin, Ingenieur, von Birkheim; Wytoral, Militär-Ingenieur, von Karlsruhe; Schüller, Hauptmann, von Friedl; Mandel, Ingenieur, Böhm, Goldschmidt sammt Gattin, Szekula, Altmann, Kaufleute, von Budapest; Friedler, Pollak, Debron, Kieselbad, Jung, Rodacs, Kaufleute, von Wien; Hargit, Kaufmann, von Klausenburg. Hotel Weiser. Lutsch, Kaufmann, von Ansbach; Langhammer, Ingenieur, von Neufmarkt; Thalman sammt Gattin, Parzer, von Raßitz; Dittus sammt Sohn, Gerichtsrath-Gattin, von Szegedin; Golling, Refere-Cadet, von Wien; Schmidt, Notar, von Kirchberg. Hotel Wihau. Papp, Bezirks-Adjunct, von Mählsbad.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Goldrente', '4-%ige Kronen-Rente', '1860-er Lose', etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Gold-Rente', '4-%ige Kronen-Rente', '1860-er Lose', etc.

Num. 1664/1901.

[617] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabasi kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírósi hivatali helyiségei, valamint a kir. ügyészség felügyelete alatti fogház részére az 1902. évben szükséges tűzifa szállításának biztosítása céljából 1901. évi augusztus hó 10-ik napján, d. e. 10 órakor, a nagyszabasi kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása-utca 8. sz. a.) arlejtés fog tartatni.

A jelzett évre körülbelül 619 köbméter bükktüzfifa szükséges, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 400 Koronában állapítatik meg.

Felhívom mindazokat, a kik az arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra — a bánatpénzzel ellátva — jelenjenek meg, vagy 1 Koronás bélyeggel ellátott — alólírotthoz címzett — zárt ajánlataikat a bánatpénz esatolása mellett az arlejtésre kitűzött óra előtt nálam adják be.

Ugyanott az arlejtési feltételek betekintheők. Nagyszabasi, 1901. június hó 22-én.

Jovián,
h. kir. törv. elnök.

M. 3. 9768/1901.

[635] 1-2

Küldemény.

Zür das Studienjahr 1901/1902 sind die Zinsen des Johann Pilder'schen Legates in ein oder zwei Stipendien zu vertheilen.

Mit diesem Stipendium, das an Studierende der Theologie u. B. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinde verliehen wird, können nur Solche betheiligbar werden, die ihren Studien an einer ausländischen Universität obliegen.

Bewerber wollen ihre mit den Studien-Zeugnissen und mit dem Curriculum vitae belegten Gesuche, in welchen auch angegeben ist, ob und woher sie bereits ein Stipendium beziehen, bis 20. Juli l. 3. hieran einreichen.

Hermannstadt, am 1. Juli 1901.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 11. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Johann Hausmerth in Neusien, dann des Friedrich Fuß und Thomas Schwarz in Großschemern. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 12. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Josef Teich in Bofa. (Szász-Wegener Bezirksgericht.)

Am 13. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Lokalverbandes der Taxenomen und Gewerbetreibenden in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 14. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Andreas Bardi Baneti in Hederfaja. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 15. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr-nisse des Miklós Malacz in Malacz. (Hafberger Bezirksgericht.)

Am 16. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Edmund Hirsch in Klausenburg. (Dortiger Ge-richtshof.)

Am 17. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr-nisse der Gräfin R. Bethlen in Rades. (Schäßburger Ge-richtshof.)

Am 18. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Gregor Urdan in Szász-Jenes. (Klausenburger Gerichtshof.)

Am 19. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Ludwig L. Berossnai in Vajszna. (Dortiges Be-zirksgericht.)

Am 20. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des George Rodran und Gattin Maria geb. Huiras in Bonagard. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Samuel Horovich in Babucz. (Klausenburger Ge-richtshof.)

Am 22. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Grafen Ludwig Hermann in Focistelle. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 23. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Koloman Ebrucev in M. Clapo. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 24. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Michael Hegruzy in Maros. (Csepp-Szent-Görgyerer Bezirksgericht.)

Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Eufrosine Burdea geb. Goglea in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Stefan Meit sen. in Ditró. (Obergho-Szent-Miklósger Gerichtshof.)

Am 5. September (auch unter dem Auszufangspreise) Liegen-schaften des Avram Ungu Bahlie in Beplata. (Hermann-städter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Csil-Szent-Martoner Bezirksgericht an Maté Gabor Andras, zur Tagfahrt am 8. Juli zu erscheinen.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshof an Anna Glimbó, zur Tagfahrt am 15. Juli zu erscheinen.

Vom Beslener Bezirksgericht an Juen Volkos, zur Tagfahrt am 18. Juli zu erscheinen.

Vom Dévauer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Albert Hübig in Mufkor bis 29. Juli.

Vom Csiladethelyer Gerichtshof an Pavel Marginean, zur Tagfahrt am 29. August zu erscheinen.

Vom Déferer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Josef Guth in Szamos-Ujvar bis 7. September.

Vom k. öf. Notar in Décs an Josef Baijero, zur Tagfahrt am 28. September zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Michael Binder aus Kirchberg, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Marie Kenzel bis 31. Mai 1902 wieder herzustellen.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Demeter Cuculatu, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Elena Putpas bis 31. Mai 1902 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Zur Vertheilung der Klausenburger Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Oberaufseher-Stellen. Gesuche bis 10. Juli.

Bei der Kronstädter Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 10. Juli.

Beim Dieß-Szent-Martoner l. Steueramte eine Practi-kanten-Stelle. Gesuche bis 10. Juli.

Bei der Déferer Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 12. Juli.

Zur Vertheilung des Mühlbader Forstamtes mehrere Forst-wart- und Forstmeister-Stellen. Gesuche bis 15. Juli.

Beim Arpafer Stubtrichteramte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 15. August.

Kündmachungen.

Vom Déferer Gerichtshof, daß der Concurs gegen weil. Peter Turca in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Andreas Bereczky aus Nyarad-Szent-Anna unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Béla Dindar aus Maros-Bajarehely unter Curatel gestellt wurde.

Vom Déferer Gerichtshof, daß der Concurs gegen weil. Peter Turca in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Andreas Bereczky aus Nyarad-Szent-Anna unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Béla Dindar aus Maros-Bajarehely unter Curatel gestellt wurde.

Vom Déferer Gerichtshof, daß der Concurs gegen weil. Peter Turca in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Andreas Bereczky aus Nyarad-Szent-Anna unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Béla Dindar aus Maros-Bajarehely unter Curatel gestellt wurde.

Vom Déferer Gerichtshof, daß der Concurs gegen weil. Peter Turca in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Andreas Bereczky aus Nyarad-Szent-Anna unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Béla Dindar aus Maros-Bajarehely unter Curatel gestellt wurde.

Vom Déferer Gerichtshof, daß der Concurs gegen weil. Peter Turca in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Andreas Bereczky aus Nyarad-Szent-Anna unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Béla Dindar aus Maros-Bajarehely unter Curatel gestellt wurde.

Vom Déferer Gerichtshof, daß der Concurs gegen weil. Peter Turca in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Andreas Bereczky aus Nyarad-Szent-Anna unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Béla Dindar aus Maros-Bajarehely unter Curatel gestellt wurde.

Vom Déferer Gerichtshof, daß der Concurs gegen weil. Peter Turca in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Andreas Bereczky aus Nyarad-Szent-Anna unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshof, daß Béla Dindar aus Maros-Bajarehely unter Curatel gestellt wurde.

Vom Déferer Gerichtshof, daß der Concurs gegen weil. Peter Turca in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-toilette und für Blousen, Futter etc.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die aus-gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),

Seidenstoff-Export. [113] 10

Schnellste Ausführung von Postaufträgen!

Gegründet im Jahre 1850. **Hugo Lüdecke,** Juwelier, Gegründet im Jahre 1850.

Grosser Ring Nr. 12, empfiehlt sein reich fortirtes Lager von

Juwelen, Goldwaaren, modernen Schmuckgegenständen

aller Art und zu jedem Preise, altsächsischen Schmuck,

ferner: Silberwaaren, insbesondere Speise-Servicen, Tafelgeräthen und Luxus-Gegenständen.

Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren nur in feinsten und reparirter Qualität.

Fabrikslager von Alpaca- und Chinasilberwaaren in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffe, Berndorf u. s. w.

Solide Waare, fachmännische Bedienung bei möglichst billigen Preisen. [609] 1

Uebernahme aller Reparaturen und Bestellungen!

Ein Notärs-Gehilfe

oder -Practikant

wird vom 20. August 1901 in der Gemeinde-Kanzlei zu Gross-Scheuern in dauernde Ver-wendung genommen.

Nähere Bedingungen zu erfragen bei

Friedrich Josephi,
Notar in Groß-Scheuern.

[620] 3-3

Die Verkaufsstellen

für das allgemein beliebte

Heltauer Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergerasse 12, und M. Kieltich, Kleiner Ring 28. (538) 4

Das Haus

Langgasse Nr. 23,

bestehend aus 3 Zimmern und 3 Küchen, Keller, einer kleinen Scheune und Garten,

ist zu verkaufen. [636] 1-3

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab-gelast und typographisch angemessen angefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Wien, l. Sallerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zum Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Bewilligung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inserations-kosten erreicht wird.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
117. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Fede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesund-heit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.